Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 13

Artikel: Vor dem Zeitungs-Kiosk
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-450060

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Drei Gulden, drei Stüber*) . . .

Soldatenlied

Drei Gulden, drei Stüber,
Soviel war mein Geld.
Wir machten „Gewehr über“
Und zogen ins Feld . . .

Drei Gulden, drei Stüber,
Die Stiefel geschmiert,
So sind wir hinüber
Ins Welschland marschiert . . . .

Drei Gulden, drei Stüber
Kriegt jeder Husar.
Hinüber, herüber,
Wir zahlen alles bar.

Drei Gulden für die Stiefel,
Drei Stüber für die Wichs,
Das Geld geht zum Teufel
Sor nix und wieder nix . . . .

O, hätt' ich drei Gulden
Für jed' Tröpflein Blut!
Dann zahlt' ich die Schulden
Auf meinem kleinen Gut.

Drei Gulden, drei Stüber,
Die Händ' sind mir rot —
Hinüber, herüber,
Mein Landsmann ist tot.

O, hätt' ich drei Stüber
Für jeden guten Schuß!
Wer wär' mir dann über,
Franzos oder Fuß?

Gäb's Stüber und Gulden
Wie Kopfläus im Haar,
Dann wollt' ich's gedulden
Und ging's noch drei Jahr . . .

Drei Jahr' und drei Stüber,
Drei Gulden, nicht mehr?
O, wär's doch vorüber,
Mein Beutel ist leer . . . .

Drei Gulden, drei Stüber,
Mein Lichtlein geht aus!

Marie, komm' herüber,
Sonst lauf' ich nach Haus . . .

C. S. W.

*) Stüber, Steuber oder Steuver = kleine Silbermünze.

Vor dem Zeitungs-Kiosk

Verkäuferin (anpreisend): Gazette de Lausanne (Journal du Matin)!

Kunde: Ich kaufe lieber gleich den „Matin“!

ski.

Dalles

Bei Geist und Gold dürfte — würde ihm eine gütige See eins von beiden offerieren — mancher Trottel nach letzterem greifen. Drum gibt es so viele steinreiche Lumpen.

Chueri: Tüend s' ächt am Mändig im Kantonsroth ä wieder so kultiviert rednere wie 's letst Mol, wo s' Rehgeißegsetz verhandlet händ?

Rägel: Jä so, wo-n Eine Halunggen usteilt hät. Säb chan i ietz nanig bigriefe, daß kei Chragenarbet gä hät.

Chueri: Säb säg i J obenab, wänn ich Jegerkantonsroth gsi wär, dem heit i d' Nase mit dr Bißzange butzt.

Rägel: Däfäb sell nu si Hose uf de nächst Herbst mit Sturzblech la füetere, sust pfeffered s' ehm sicher es Salzschützli uf d' Schwart ane, wenn 'r drna eim alauft im Holz usse.

Chueri: Bi gspanne, ebs wieder derig Scheereschliefergründ hineküre bringid à la „unrebublikanisch“; wie wenn 's Holzschite oder 's Güllefüehre demokratisch wär; die, wo mit derige billige Wörtere um si haued, überlönd 's Mistträge und ander rebublikanisch Beschäftigunge dem Chueri und den andere Rebublikanere.

Rägel: Nimmt mi Wunder, daß d' Sozialiste nüd grad na verlangid, es müeß Eine scho vo dr Gmeind gha ha, eb 'r 's Jagdbadent überchunt.

Chueri: Säb isch sicher, daß, wenn 's Revierfystem chunt, mängen „Ehrema“, wo näch am Holz zue wohnt, mueß lehre Chüefleisch esse.

Rägel: Mir isch es so breit wie lang und es hät glaubi au Kantonsröth, wo drireded und nüd mehner vo dr Jegerei verstöhnd weder d' Rägel.

Chueri: Am meiste schad isches fürs Lüge, wenn 's ietzig Fystem abgschafft wirt, es cha halt bim Badentfystem vie! schöner gloge werde weder bi disem; es wirt dem einten und andere Stadhalter langwilig vorcho über d' Jagdzit, wenn kei Rehgeißetheater meh gspilt wird.

Rägel: Ihr wärid glaubi au zart mit dr Wahret umgange, wenn Ihr gjagt hettid.

Chueri: De Stadhalter hett mr 's doch uf dr erst Streich glaubt, wenn i gseit hett, i heb Eu underliecht für ä Wildsau aglueget.

Rägel (wirft eine faule Zwiebel).

Die Knaben

Sie spielen hellen Blick's die süssen Spiele
und singen leichter Stimme ihre Lieder.
Sie kennen nichts, was nicht gefiele
und Schaum nicht ist und Traumgefühle
und fallen nie vor Schwerem nieder.

Sie kränzen sich in Morgenröten
die weisse Stirn mit kühlem Flieder.
Die Tage und die Nächte sind von Flöten
ein sanfter Reigen, dem sie gerne böten
zu ew'gem Tanz die blanken Glieder.

Emil Wiedmer

Briefkasten der Redaktion

L. A. in Seldwyla. Sie erzählen uns: „Herr X. erhob bei der Direktion des Gaswerkes Rekurs, da ihm für sein Geschäft zu wenig Gas zugeteilt wurde. Er begründete seinen Rekurs ausdrücklich damit, daß er für die Hartlöterei und Metallschmelzerei etc. infolge Geschäftserweiterung mehr Gas benötige, als in den gleichen Monaten des letzten Jahres. — Darauf verlangte das Gaswerk von dem Rekurrenten ein ärztliches Zeugnis und den Geburtsschein. Da haben Sie's!“

Ja, da haben wir's. Sie finden das, nicht mit Unrecht, etwas sehr komisch. Gestatten Sie uns aber, daß wir uns einmal in die kitzlige Lage des Gaswerkes versetzen und die Sache von dieser Seite beleuchten.

Aus dem ärztlichen Zeugnis kann unter Umständen hervorgehen, daß der Gesuchsteller krank ist, daß er demnächst stirbt etc. Man hat Aussichten, ihn bald los zu werden und braucht sich nicht zu sehr zu beeilen. Oder, vielleicht hat er keinen Geburtsschein. Man hat aber keineswegs die Verpflichtung, sich schon mit den Ungeborenen herumzuschlagen und kann ebenfalls das Gesuch ad acta legen. Sie sehen, es hat manches Verlockende, ein ärztliches Zeugnis und einen Geburtsschein auch dann einzufordern, wenn deren Notwendigkeit nicht gegeben ist. Wir wollen daher das Vorgehen des Gaswerkes nicht unbedingt verneinen. Für Ihre Freundlichkeit unsern besten Dank!

Automobile für Beerdigungen. S. B. in Zürich. Sie haben flüchtig gelesen. Die Automobile sind nur für die Kränze, keineswegs aber für die Leiche vorgesehen. So eilig hat man es denn doch nicht, wenn damit auch nicht gesagt sein soll, daß es nicht hin und wieder Fälle gibt, wo man einen beerbbaren Toten nicht schnell genug unter den Boden bringen kann.

Stratege. Ob General Nivelle abgesägt werden soll? fragen Sie und begründen diese Frage mit der Tatsache, daß er demnächst zum Generalissimus erhöht werden soll. So unberechtigt sind Ihre Kalkulationen nicht; denn: Generalissimus werden ist nicht schwer, Generalissimus bleiben aber sehr. So ungefähr sagt das Wilhelm Busch auch.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastrasse 5

„ARA“-Liköre

Die neue feine Schweizer-Marke. — Bester Ersatz für ausländische Marken.

Anisette - Cherry Brandy
Crème de Menthe
Curaçao — Cumin
Crème de Vanille

1/1 Flasche Fr. 7.— 1/2 Flasche Fr. 3.75
1/4 Flasche Fr. 2.— Taschen-Flacon Fr. 2.25

Champagne Strub